

Bezugspreis: Vierteljahr 7.50 RM, monatlich 2.50 RM...
Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Donnerstag, den 12. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Scheidemann über die Aufgaben der Partei.

3. Verhandlungstag.

Donnerstag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung lag ein schleuniger Antrag Davidsohns vor, der Scheidemann um Auskunft ersuchte über die militärische Lage in Ostland und Litland...

die Aufgaben in der neuen Republik.

Scheidemann:

Laßen Sie mich an den Anfang meiner Ausführungen einige Worte stellen, die vielleicht geeignet, die Streitigkeiten, die wir untereinander und mehr noch nach außen hin zu führen haben, ein wenig zu entzünden...

Psychologie der Ministerstürzerei

kommt aus einer Welt und Vorstellungszeit, die in Wirklichkeit nicht mehr besteht, denn ich möchte den Minister sehen, der heute nicht bereit wäre, jederzeit mit einem „Uff!“ der Erleichterung seine sieben Sachen zu packen...

Ganz falsch ist auch die Vorstellung, die man in instabilen Kreisen hat, wir Sozialdemokraten hätten uns mit Gewalt in die Macht gedrängt. Nein, Parteigenossen, solche Wesel sind wir nie gewesen.

um das Steuer zu führen, und da haben wir es geführt, so gut wir es konnten. Keinen Augenblick wollten wir den Glauben aufkommen lassen, wir hätten die Macht an uns gerissen...

die Verteidigung, die Festigung, der Ausbau der Demokratie. Nicht aus Zufall nennen wir uns von alters her Sozialdemokraten, wir haben uns niemals die Verwirklichung des Sozialismus anders vorstellen können...

Betrachten wir aber die Partei, die sich offiziell noch immer die „Unabhängige Sozialdemokratie“ nennt, so finden sich in ihr neben echten Sozialdemokraten, die nur in tatsächlichen Fragen mit uns uneins sind, andere, die das Recht der Wirklichkeit haben, sich Sozialdemokraten zu nennen...

ein solches neues Wahlrecht

geschaffen werden müßte. Hebrigens nicht ein einziger dieser jetzt so unerträglichem Sozialrevolutionäre, die mich und meine Freunde als Verräter oder Dummköpfe bezeichnen...

Ja, wenn es sich nur darum handelte, den wirklichen Drohen der Gesellschaft, den arbeitstüchtigen Ausbeutern fremder Arbeit die bürgerlichen Rechte abzuschneiden...

Thema von der bewaffneten Macht.

die dazu berufen ist, die demokratische Staatsordnung gegen jeden gewalttätigen Umsturzversuch von rechts oder links zu schützen. Wir alle haben ein sehr klares Bild von dieser bewaffneten Macht...

zur Verteidigung der teuer erkauften Demokratie, nicht nur gegen links, sondern auch gegen rechts. Es fehlt nicht an Leuten, die die alten Mächte wieder die Gewalt an sich zu reißen versuchen werden...

den inneren Krieg durch einen christlichen Frieden beenden

Sollten, in dem alle Teile ihre gegenseitigen Freiheitsrechte anerkennen und alle Teile sich freiwillig dem Willen des Volkes unterordnen? Diesen Frieden herbeizuführen, muß das Ziel aller ehrlichen Arbeiterfreunde sein...

gegen auf diese Weise die Dinge für uns völlig klar auf politischem Gebiet, so häufen sich die Probleme um so verwirrender auf wirtschaftlichem Gebiet...

Das ganze deutsche Volk soll zu einem Lohnarbeitervolk gemacht werden, das dem fremden Kapitalisten für Hungerlöhne bis zur Erschöpfung arbeiten muß...

Dazu kommt als innere Schwierigkeit die Tatsache, daß es wohl in zahlreichen großen Gemeinden, aber nur in wenigen kleinen Einzelstaaten und nicht im Reichsparlament eine sozialistische Mehrheit gibt...

Alle Wirtschaftsordnungen, die es bisher gegeben hat, sind den Menschen unbewußt gewachsen, und zwar in der Weise, daß sie sich gegenseitig durchdrangen und gegenseitig verdrängten...

Sehen sich teilweise gegenseitig. Kann es diesmal anders sein? Schon vor dem Kriege hatten wir über diese Frage lebhaft Auseinandersetzungen. Eine Richtung glaubte, das Proletariat würde nach Erringung der politischen Macht das Ganze der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nach dem neuen regulativen Prinzip des Sozialismus umordnen können, gleichsam wie man mit einem Ruck im Schallwerk die ganze Gangart eines Mechanismus umstellt. Die andere war dagegen der Ueberzeugung, daß der Weg zur vollen Verwirklichung des Sozialismus nur durch organische Entwicklung und empirisches Vorwärtsschreiten gehen werden könne.

Nach weise in diesem Zusammenhange auf die von mir schon in Würzburg erwähnte Kenerische Theorie von der Verstaatlichung der Wirtschaften oder auch auf das Buch des Genossen Edmund Fischer: „Das sozialistische Werden“ hin, in dem gezeigt wird, wie sich auf dem Boden des Kapitalismus die sozialistische Zukunft in hundertfältiger Form zu entwickeln beginnt, in Arbeiterclubs und Sozialversicherung, in Verstaatlichung und Kommunalisierung im Anschluß des Genossenschaftswesens usw. An diese schonbaren Zukunftsseiten, über denen doch eine große gemeinsame Notwendigkeit walte, sollen wir nach höchster und anderer Meinung unter der bewußten Führung der sozialistischen Wissenschaft ein harmonisches Ganzes gestalten, das die Forderung des Sozialismus darstellt. Ich meine nun, selbst eine rein sozialistische Regierung, wie wir sie im Reich noch nicht besitzen, muß durch die schwere Verantwortung, die sie trägt, auf den Weg eines ruhigen, empirischen Vorwärtsschreitens gedrängt werden, und sie wird immer trübe Erfahrungen machen, wenn sie glaubt, die wirtschaftlichen Dinge durch eigenhändige Gewalt meistern zu können. Sie wird nie mit zu großen Risiken experimentieren dürfen; denn ein Fehlschlagen würde sie um das Vertrauen der Massen bringen und ihr damit die Grundlage eines weiteren Wirkens entziehen. Ich habe in diesem Sinne in Würzburg gezeigt in Voranbahnung der ungeheuren Schwierigkeiten, die ich kommen sah, und die nun eingetreten sind: Wir mühten in Zukunft jede Maßnahme darauf ansetzen, nicht nur, so sie sozialistisch, sondern auch darauf, ob sie praktisch ist, und wir mühten uns nur für solche Maßnahmen entscheiden, von denen wir mit ruhiger Zuversicht eine Förderung des Volkes, des arbeitenden Volkes erwarten dürfen. Für eine solche Politik haben meine Gegner von links das Wort „Schneeflockensozialismus“ gewählt. Nun, Parteigenossen, die Zukunft wird erweisen müssen, wo wirklich der Schneeflockensozialismus zu finden ist. Vielleicht ist er dort, wo es nur prinzipielle Schaulust gibt, die mit keinem wirtschaftlichen Fortschritt für die Arbeiterklasse, sondern sogar noch mit Schädigungen verbunden sind, und wahrscheinlich wird sich der Sozialismus als der richtige erweisen, der den Massen greifbaren Nutzen

bringt, wenn er ihnen auch nicht alles auf einmal gibt, was mit dem Reich sehr leicht geht, mit den Händen aber sehr schwer. Jetzt ist noch alles Gärung und Verwirrung. Hunderttausende, die vor kurzem vom Sozialismus noch gar nichts wußten, sind

erst in die W.-G.-Schule des primitivsten Materialismus eingetreten. Sie haben den Sozialismus wie einen neuen Glauben angenommen — Not leidet den — und hängen an ihm mit religiöser Leidenschaft. Das ist eine Entwicklung, die wir begrüßen dürfen für die Zukunft. Aber der alte Stamm der Arbeiterklasse darf sich die Führung nicht entwinden lassen von Elementen, die vom neuen Lichte noch geblendet sind und im unklaren Drange ihre Bahn vorwärtsführen. Daß unter diesen Elementen auch viele recht unsympathische Erscheinungen sind, die uns Allen in bestiger Weise beschimpfen und verdächtigen, ist nebenbei bemerkt. Es hat sich da geradezu ein besonderer Typus herausgebildet, den Kautsky im „Sozialist“ in vortrefflicher Weise gekennzeichnet hat. Er schreibt u. a. gegen den Ritterkämmerer Dämmig namens Wille: „Man könnte Wille ruhig laufen lassen, wenn er eine vereinzelte Erscheinung darstellte. Aber er ist ein Typus, und zwar einer, der sehr groß gezogen wird. Eben dem neuen Marx und Engels hat auf den theoretischen Sinn des deutschen Proletariats, auf seinen Durst nach Wissen, auf den Rest der wirtschaftlichen Einsicht. Heute dagegen wird den Massen die Selbstlosigkeit der Unwissenheit gepredigt, die Ueberlegenheit ihrer dunklen Instinkte über ihre wissenschaftliche Erkenntnis, und gerade die Richtung, die Dämmig vertritt, ist am meisten in diesem Sinne tätig.“ Würden wir uns von diesen „Allesbesserwissern“ einfach überlassen lassen, so wäre alle geistige Vorarbeit eines halben Jahrhunderts für nichts gewesen und die Bewegung würde mit ihrem idealen Schwunge

in einem entsetzlichen Chaos und in grauenvollster Enttäuschung enden. Wenn wir die sozialistische Bewegung vor einem solchen Schicksal bewahren, so wer-

den wir später einmal auch den Dank und die Anerkennung vieler ernten, die uns heute noch als Vertreter am Sozialismus verfluchen. Ich fasse zusammen: Die sozialdemokratische Partei muß die Demokratie festhalten und nach allen Seiten verteidigen. Sie muß die praktische Interessenvertretung aller körperlich und geistig Arbeitenden sein. Sie muß als eine solche Interessenvertretung eine sozialistische Partei sein, die den Sozialismus nicht gewalttätig von außen in die Wirtschaftsordnung hineindrücken will, sondern ihn von innen heraus mit methodischer Emirie entwickelt; nicht aus prinzipieller Hochherheit, sondern aus Liebe zum arbeitenden Volk und zu seinem praktischen Nutzen. Denn der Sozialismus ist nicht Zweck an sich, sondern er soll ein Mittel sein, der leidenden Menschheit zu helfen. In diesem Sinne müssen wir die Massen aufklären und im übrigen die Zeit arbeiten lassen. Sie arbeitet für uns.

Aber alle diese Aufgaben unserer inneren Politik können wir nur erfüllen, wenn in der äußeren die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die ganze Welt, nicht nur das deutsche Volk, schreit heute nach einem dauernden Friedensfrieden. Die ganze Welt ist sich darüber einig, daß er im Befehl des Völkerrechts nicht zu finden ist. Sie werden begreifen, daß es mir nicht leicht ist, in diesem Augenblick, in dem

die allerschwerste Weltentscheidung über unsern Ozean steht, über diesen Gegenstand zu reden. Aber so viel kann und muß ich sagen: Nichts auf der Welt wird uns als sozialdemokratische Partei daran hindern können, weiter für eine gerechte Ordnung der internationalen Angelegenheiten zu arbeiten, so lange, bis sie gewonnen ist. Es ist ein Verstum, wenn man auf der einen Seite glaubt, notwendige Entscheidungen durch ein paar Federstriche zur Geltung bringen zu können. So gewiß wie ein Stein auf Erbe fällt durch die Macht seiner Schwerkraft, so gewiß muß sich das Lebensrecht des arbeitenden deutschen Volkes durchsetzen durch die Macht des Selbstbestimmungsrechtes. Ueber alle Wirren der Gegenwart sehe ich zuversichtlich in die Zukunft. Unser Volk wird nicht untergehen, es wird, indem es für seine Selbsthaltung forcht, andere Völker nicht ärmer und schwächer, sondern stärker und reicher machen. Es wird nicht als Beute fremder Kapitalisten, sondern als gleiches unter gleichen der Welt dienen durch seine Arbeit. Das ist es, was wir wollen und was zu erreichen wir keine Macht der Welt hindern kann. Wir haben Verhandlungen in Versailles gesucht, kann gegen Mann und vor der Öffentlichkeit des Völkerkongresses, nicht um zu handeln, zu schließen, sondern um Verhandlung und Verständigung zu suchen. Wir waren und sind bereit, dafür jedes Opfer aus unserer Volkstiefe herauszuholen, das wir bringen können, ohne sie selbst von Grund aus zu zerstören. Man hat gesagt, uns mit Nachgeben entgegenzutreten zu können. Genau wie es unsere inneren Gegner, die deutschen Generalspolitiker Muckland gegenüber tun zu können glaubten, bis sie erfuhr, daß Macht etwas Vergänglichliches ist.

Macht verweht, Recht besteht! Macht verweht, Recht besteht! Das muß unser Grundbegriff sein. In diesem Sinne möchte ich folgenden sagen: Wir haben unser Friedensangebot gemacht, nicht, weil wir uns als Schwäche vor dem Starcken zu erkennen lassen, sondern weil wir uns zu der Erkenntnis durchgedrungen hatten, daß nicht alle Forderungen der Gegner unerbittlich sind. Ich sehe nicht an, hier zu erklären, hätten die Decker seinen Soldaten mehr auf den Beinen und keine Kugel in ihrem Lauf mehr stecken, dann hätte es für uns erst recht das gefährliche Frankreich und Belgien wieder anzuhauen, und die Freiheit, die wir unseren nationalfremden Grenzverletzungen zuwenden haben, sich ihr Vaterland selbst zu wählen, könnten wir ihnen sie je wieder nehmen? Wir rufen denen drüben zu:

Wir sind bereit, mit euch einen heiligen Vertrag zu schließen, einen Vertrag, der uns nicht Gewalt aufzwängt, sondern in dem uns unter freier Willkür führt. Dieser Vertrag soll euch alle Rechte geben, die ihr vor dem Gewissen der Welt für euch beanspruchen könnt. Er soll euch jede Sicherheit eines dauernden Friedens bieten, er soll als der erste aufrichtige Friedensvertrag der Geschichte den letzten Krieg der Welt beschließen. Eure Waffengewalt kann nicht mehr Recht schaffen, sie kann nur noch Unrecht tun. Selbst waffenlos und machtlos auf nicht, als unser Recht gestützt, stehen wir vor euch und rufen euch zu: Die Waffen nieder! Kein Bürgerkrieg, kein Bürgerkrieg. Welches Recht den Völkern, welches Recht den Volksgenossen, Zurück zur friedlichen Arbeit, zur Arbeitstrennung, zum planmäßigen Aufbau. Es war ein Krieg aller gegen alle, aber jetzt bricht es, nicht alle gegen einander, sondern als Frieden des Sozialismus. Wird aus dem Chaos die neue Welt, dieses ungeheure Bösen kann nicht damit enden, daß ein Militarismus den anderen in den

Stoßen tritt, daß ein Kapitalismus dem anderen die Prüfte aus der Hand reißt, um sie selber zu schwingen, sondern nur damit, daß alle als falsch erkannte Prinzipien durch richtige ersetzt werden, daß die Politik der Arbeiterklasse die Oberhand gewinnt über die Politik der bisher herrschenden Klassen, daß alte Machtverhältnisse umgestürzt werden und neue Machtverhältnisse an ihre Stelle treten. Das ist der Krieg, den wir deutschen Sozialdemokraten auch im Frieden mit friedlichen Mitteln fortzuführen gedenken. Die Niederlage, mit der dieser Krieg endet, kann entscheidend sein nur für die alten Gewalten, die kein Gott wieder vom Leben erweckt. Sie kann nicht entscheidend sein für die Gesetze eines Volkes, dessen Kräfte zur Erneuerung unerschöpflich sind. In diesem Sinne heißt es für uns: Wir sind geschlagen, ja wohl... nun aber: auf und vorwärts, vorwärts zum Sieg. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.)

Die Unabhängigen im Eden-Hotel.

Das Liebeswerben um die Freiwilligen.

Wie die „W. Z.“ erzählt, haben die Verhandlungen zwischen den Unabhängigen und den Freiwilligen Truppen noch einen weit größeren Umfang gehabt, als aus den gestrigen Mitteilungen Koslos hervorgeht. Ihr Liebeswerben hat sich nicht nur auf die Garde-Kavallerie-Schützen-Division beschränkt, sondern auch die gesamte Reichswehr erfaßt. Die Beauftragten der Unabhängigen haben den Führern der Freiwilligen-Truppen erklärt, sie seien überzeugt, daß die Regierung Sühnebestimmungen nicht mehr lange haken könne und daß sie, die Unabhängigen, an Stelle der Reichswehr die Regierung übernehmen würden. Eine Regierung der Unabhängigen aber müßte genau so wie jede andere sich auf militärische Macht stützen. Dafür würden die Unabhängigen die Organisation und die Rechte der Freiwilligen-Truppen unangetastet lassen. Folgende Frage wurde von den Unabhängigen formuliert:

„Sind die Freiwilligen Truppen bereit, in dem Falle, daß die Unabhängigen die gegenwärtige Regierung stürzen, und selbst zur Macht gelangen, sich neutral zu verhalten, und dann sich einer neuen, aus Unabhängigen gebildeten Regierung zur Verfügung zu stellen?“

Die heute morgen erschienene „Freiheit“ deutet sich zu den Entschlüssen Koslos mit keinem Wort. Sie ist im ersten Schreden völlig verstummt. Mit der Zeit wird ihr schon etwas einfallen!

Vor der Ueberreichung der Antwort.

Nach den Informationen der heutigen Pariser Morgenblätter soll die Ueberreichung der Ententeantwort auf die deutschen Gegenanträge am Freitag, spätestens Sonnabendvormittag erfolgen.

Nach den letzten Nachrichten über den Stand der Beratungen des Vizepräsidenten und der Spezialkommissionen der Verbündeten müßte damit gerechnet werden, daß die Ueberreichung womöglich erst am Montag vor sich gehen werde.

Die Mitteilungen der Ententepresse lassen in den entscheidenden Fragen kein großes Entgegenkommen erwarten. In der Entschädigungsfrage scheint die französische über die amerikanische Auffassung die eine feste Entschädigung erzwirrt, gestagt zu haben. Es ist aber ganz undenkbar, daß sich der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ermöglichen läßt, wenn es nicht auf einer festen Grundlage ruht und wenn etwa, wie es Frankreich zu wollen scheint, die Entschädigungen in den kommenden Jahren noch gestiegert werden sollen, wenn das deutsche Wirtschaftsleben dies nach der Auffassung der Entente-Kommission zulassen würde.

Gegenüber den gegenteiligen Behauptungen der französischen Presse, insbesondere des „Echo de Paris“, ist nach unseren Informationen festzustellen, daß die deutsche Reichsregierung noch in keiner Weise Beschlüsse darüber gefaßt hat, was gegenüber den gegnerischen Friedensbedingungen zu geschehen habe. Das Kabinett wird erst dann Stellung nehmen, wenn die Antwort der Entente wirklich vorliegt. In diesem Zwecke ist das Kabinett in Weimar versammelt. Der Standpunkt des Kabinetts ist unverändert der, daß die Bedingungen in der vorliegenden Form unannehmbar sind und daß sie nur annehmbar gemacht werden können durch wesentliche Änderungen, vor allem an dem Geiste der feindlichen Vorschläge.

Die Mörder sitzen in der Oper!

Von Walter Hasenclever.

Das von Hasenclever hier in Berlin und in anderen Städten mit großer Wirkung vorgetragene starkes Gedicht gegen den Krieg, das 1917 entstand und dem Gedächtnis Karl Liebknechts gewidmet ist, wird jetzt in der Festschrift „Das junge Deutschland“ (S. Fischer Verlag) veröffentlicht, der wir es entnehmen.

Der Zug entgleist. Zwanzig Kinder krepierten. Die Fliegerbomben töten Menschen und Tier. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Die Mörder sitzen im Rosenkavalier.

Soldaten verachtet durch die Straßen gehen. Generale prangen im Ordensstern. Deserteure, die vor dem Angriff fliehen. Erschießt man im Namen des obersten Herrn.

Auf, Dirigent, von deinem Orchesterstuhle! Du hast Menschen getötet. Wie war die zu Rast? Waren es viel? Die Mörder wachen Schule. Was darfst du beim ersten spritzenden Blut?

Der Mensch ist billig, und das Brot wird teuer. Die Offiziere schreiten auf und ab. Zwei große Städte sind verlobt im Feuer. Ich werde langsam nach im Massengrab.

Ein gelber Leutnant brüllt an meiner Seite: „Sei still, du Schwerm!“ Ich gehe stumm vorbet. Im Schein der ungeheuren Todeswolke Bar Kälte grau in aller Leichen Bret.

Das Feid der Ehre hat mich ausgepöbert; Ich trete in die Rüstungslage ein. Schreiende Schwärme nackter Vögel ziehen Durch goldene Tote ins Joger Haus.

Sie halten Kuttige Därme in den Krallen. Entzissen einem armen Grenadier. Zweitausend sind in dieser Nacht gefallen! Die Mörder sitzen im Rosenkavalier.

Verkaufte Krämpel sehen aus den Fenstern. Der Mob schreit: „Siege!“ Die Betten sind verwohlt. Stadtsärzte halten Mukierung bei Geköpferten; Der dicke König ist zur Front gereift.

„Hier, Majestät, sand hat das große Ringeln!“ Es naht der Feldmarschall mit Eisenkub. Die Tafel lirt. Champagnergläser klingen. Ein silbernes Tablett ist Kirchengauk.

Nach krassem Kriegsgerichte das Verbrechen Und hängen den Gerechten in der Welt. Geh hin, mein Freund, du kannst dich an mir rächen! Ich bin der Feind. Wer mich verrät, kriegt Geld.

Der Unteroffizier mit Herrschertrabe Steigt aus geschwundnem Fleisch im Morgentof. Noch immer ruft Karl Liebknecht auf dem Plage: „Nieder der Krieg!“ Sie hungern ihn zu Tod.

Wir alle hungern hinter Buchhandtheinen, Undes die Oper löst im Kriegsgewinn. Rißhandelte Gefangene Rehm und weinen Am Gittertor der ewigen Arndtschaft hin.

Die Länder sind verteilt. Die Amachen Hölchen. Der Geist spinnt Hart und leidet Zwangsarbeit. Ein Denkmol steht im Meilenkch der Leiden Und macht Ruhame für die Ewigkeit.

Man rähet die Trommel. Sie gesprängt im Klange. Brot wird Zufuh und Blut wird Bier. Mein Vaterland, mir ist nicht kangel Die Mörder sitzen im Rosenkavalier.

Moderne Plastik.

Eine interessante Ausstellung findet gegenwärtig im Sturm Potsdamer Str. 181a) statt. Interessant ist nur, weil sie weiteren Kreisen die Bekanntheit mit einem jungen, bisher wenig beachteten, aber sehr beachtenswerten Plastiker vermittelt, sondern auch, weil im Schaffen dieses Plastikers sich die entscheidenden Entwicklungsstadien der fortgeschrittenen deutschen Kunst in lehrreicher Klarheit spiegeln.

Mit naturalistischen Bildwerken begann Oswald Herzog: ein „Kinderbildnis“, die lebensgroße Skulptur „Der Mann“, eine Gruppe „Minot“ zeigen sein Können, plastische Naturerlebnisse zu rhythmischen Massen zu gestalten. Wir sehen dann, wie der Künstler diesen Massen einen immer freieren Stil gibt, bis es ihm in der Skulptur „Erlaube“ gelingt, den Naturformen das Wesentliche an geistiger Ausdrucksmöglichkeit abzugewinnen. Jetzt folgt die erste entscheidende Wendung: in einer kleinen Gruppe „Der Kampf“ wird das gleiche Motiv wie im „Minot“ behandelt, aber die Naturformen sind hier nicht mehr bloß „Mittler“, sondern im Dienste des inneren Abstrahms teils zerlegt, teils freischwebend umgewandelt. Nicht mehr die äußere plastische, anatomische Korrektheit ist das Herrschende, sondern das Gefühl des Kunstwerks, das als ein eigen gewordener Organismus aus rhythmisch gebauten und rhythmisch bewegten Massen erscheint. Die schönen Arbeiten „Ananke“ und „Liebe“ zeigen diese Entwicklungsphase auf ihrem Höhepunkt. Von hier aus ist nur noch ein kleiner Schritt zur Befreiung von allem Genetischen, zur absoluten Herrschaft der reinen Form. In den Werken der letzten zwei Jahre hat Herzog diese Konso-

quenz gezogen. In plastischen Gebilden, die dem ersten Blick wie regellose Zusammenballungen hermetischer Körper erscheinen, werden innere Bewegungsorgänge zum Ausdruck gebracht. Was seit Kandinsky bahnbrechenden Versuchen eine ständig wachsende Gruppe moderner Maler mit größerem oder geringerem Erfolg anstrebt, wird hier zum ersten Male für die Plastik unternommen. Nicht alle Versuche sind gelungen. Wenn Herzog z. B. in „Credendo II.“ das Gefühl des Ausstrebenden, Ausfliegenden in spitz aufsteigenden Pyramidenformen gefaßt, so bleibt die gewollte Wirkung aus. Der dasselbe Thema behandelnde Querschnitt zeigt, wie die Künstler auf dieses Ausdrucksmittel verfallen ist. Aber was dem leichteren graphischen Bienenflug gelingt, vermag sich der konvulsen plastischen Form, skulptische Einwürde wären gegen die „Euphonie“ und gegen das „Eheros“ zu erheben. Auch hier vermag die Befreiung der Masse das Gefühl des materiell allgegenwärtigen Lastenden nicht zu überwinden. In „Adagio“, in „Ich“, in „Ananke“ führen“ dagegen gelangt ein reicher und tiefer Gefühlshalt zu reiferer plastischer Gestaltung. Dr. John Schilowski.

Notizen.

— Die Mosk. Garde. Unter diesem Titel erscheint jetzt im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine von Ernst Heilmann verfaßte Broschüre, auf die wir im Anschluß an die Aufsehen erregende Rede Koslos auf dem Weimarer Parteitag hinweisen. Die energisch geleitete Broschüre prüft im Anschluß an die Ereignisse der Russenmonate die Haltung, die in der Arbeiterklasse den Freiwilligen-Truppen gegenüber eingenommen wird. Sie kommt zu dem Schluß: „Gerade, weil wir Antimilitaristen und Demokraten sind, halten wir an der Mosk. Garde fest.“

— Die Umgestaltung des Potsdamer Platzes. Der Vorstand des Arbeitervereins zu Berlin hat an die Eisenbahndirektion in Berlin das Ersuchen gerichtet, den vor dem Krieg ausgeschriebenen Wettbewerb für die Umgestaltung des Platzes vor dem Potsdamer Bahnhof, der im August 1914 fällig war, wegen des Krieges aber eingestellt worden mußte, nunmehr zu Ende zu führen. Die Eisenbahn-Direktion antwortete, sie habe bereits beim Minister beantragt, die Arbeiten zur Ausgestaltung des Platzes durch Befreiung einer neuen Frist für den ausgeschriebenen Wettbewerb wieder aufzunehmen.

— Vorträge. Am Anblick an den vom 15. bis 22. Juni im Schaubertsaal zu Berlin tagenden Antimilitaristenkongress wurden am öffentlichen Vortragabend am 18. Juni, 7 1/2 Uhr: Rudolf Leonhard („Das Problem der Gewalt und die bürgerliche Friedensbewegung“); Dr. Helene Stöcker („Innerer Pazifismus“); Dr. Kurt Hiller („Abkühlung der Reichswehr“); Paul Reich („Reichswehr oder rote Armee“); Dr. Armin L. Wegner, Veria Wolf, Karlen an der Abendkasse.

— Das Schlagwort. Im Simplizissimus ist zu lesen: Beerdnung. Der Piarer rähet die Frömmigkeit des Verbliebenen. Dieser habe zwar seine Schwächen gehabt und gesündigt — sein Mensch ist ohne Fehl —, aber man dürfe sicher sein, daß er dank seiner Glaubensstärke zum Himmelreich eingelassen werde. Tiefe Stimme aus dem Dinergrunde: „Schöpfung!“

Gewerkschaftsbewegung

Zum 11. Verbandstag der Holzarbeiter.

Am 15. Juni wird nach fünfjähriger Pause der erste Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Berlin zusammengetreten, der sich in der Hauptsache mit der Tätigkeit des Verbandes während der Kriegszeit und den zukünftigen Aufgaben des Verbandes beschäftigt wird. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung sind nicht weniger als 240 Anträge gestellt. Die Spaltung innerhalb der Partei spiegelt sich auch in den Anträgen wieder, sie äußert sich in ihrer Erledigung zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führen.

Aus dem umfangreichen Bericht des Vorstandes, der gedruckt vorliegt, ist zu entnehmen, daß der Verband bei Ausbruch des Krieges 188 896 männliche, 7509 weibliche und 1000 jugendliche Mitglieder zählte. Die Zahl der männlichen Mitglieder erreichte während des Krieges mit 59 189 im Jahre 1918 den höchsten Stand, während die Zahl der weiblichen Mitglieder bis Ende 1918 auf 24 673 und die der jugendlichen auf 2 600 stieg. Die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder betrug nachweislich 125 000, während die Zahl der Gefallenen auf Grund erfolgter Meldungen auf 12 000 geschätzt wird. Im Jahre 1917 lebte jedoch bereits auch eine merkliche Steigerung der männlichen Mitglieder wieder ein, und bis zur gegenwärtigen Zeit dürfte der Verband auf insgesamt 400 000 Mitglieder angewachsen sein, was ein guter Beweis für seine Wirksamkeit ist.

Der Schiedspruch im Holzgewerbe von den Unternehmern abgelehnt.

Die Generalversammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen Groß-Berlins, die am 6. Juni im Pöchervereinshaus

stattfand, lehnte den am 3. Juni gefällten Schiedspruch einstimmig ab. Die von den Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin weiter mitgeteilt wird, wurde nach beschlossenen Protest gegen diesen Schiedspruch antworten. Die Gründe und Begründung der Ablehnung seien bereits dem Schlichtungsausschuss überhandt worden. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, über die Höhe der Lohnerhöhung — die durch Schiedspruch den Holzarbeitern schon zugestanden ist — mit dem Holzarbeiter-Verband zu verhandeln.

Nach dem nun vorliegenden Ergebnis der Abstimmung über den Schiedspruch in den Betriebsversammlungen, haben die Streikenden fast einstimmig demselben zugestimmt. Die Vertrauensmännerberufung vom 4. Juni ermächtigte die Streikleitung, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zu einer eventuellen Vermeidung des Streiks notwendig sind. Voraussetzung war, daß auch die Arbeitgeber den Schiedspruch anerkennen. Durch ihre ablehnende Haltung kann die Streikleitung die Aufhebung des Streiks nicht propagieren. Die Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen tragen somit die alleinige Schuld, wenn der Kampf fortgesetzt und auf die Spitze getrieben wird. Von der Streikleitung wurde noch beim Reichsamt der Antrag gestellt, den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses nach § 14 der Verordnung des Demobilisierungsamtes vom 4. Januar 1919 für rechtsverbindlich zu erklären.

Die Eisenbahner fordern den Abbau der Lebensmittelpreise.

Die am Mittwoch, den 11. Juni, tagende Funktionärerversammlung, welche von ca. 300 Vertrauensleuten des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Berlin, besucht war, hat folgende Entschlüsse angenommen:

Die Funktionäre stellen fest, daß seit dem 7. Mai, seit Abschluß der Verhandlungen, wo das Ministerium eine Erklärung abgab, in der sie unsere Forderungen als berechtigt anerkannte, und sich gleichzeitig für den Abbau der Lebensmittelpreise einsetzte, das Ministerium nichts zu einer Besserung der Verhältnisse beigetragen hat. Im Gegenteil, die Preise sind anhaltend gestiegen, erheblich in die Höhe geschwollen.

Die Funktionäre erinnern das Ministerium an die am 9. Mai 1919 im Gewerkschaftshaus gefasste Entschlüsse: Die verammelten Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes erklären, daß sie einsehen, daß infolge der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und der Friedensbedingungen eine Bewilligung ihrer Forderung der Eisenbahner nicht besser stellen wird, vielmehr wird ihre Lage durch die Annahme der Regierung von Tag zu Tag schlechter. Sie fordern daher die Regierung auf, indem sich alle Funktionäre der Tragweite ihres Beschlusses gewiß sind, sofort einen durchgreifenden Abbau der Lebensmittelpreise unbedingt durchzuführen, damit die Eisenbahner eine menschenwürdige Daseinsweise haben. Sollte von diesen Maßnahmen in Abrede nicht zu verspüren sein, halten die Eisenbahner ihre Forderungen aufrecht und werden sie zur gegebenen Zeit mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in die Tat umsetzen. Sie erklären erneut, auf Grund des abgelehnten aber nicht erfüllten Versprechens der Eisenbahnerverwaltung und der Staatsregierung, eine vollständige Freilegerung der Lebenshaltung herbeizuführen, ihre Forderungen als bestehend zu betrachten. Die Vertrauensleute erkennen, daß eine Lohnaufbesserung ihrerseits nur mit einer Gehaltsaufbesserung der Beamtenfolgen verbunden werden kann, wiederholen, daß eine Lohnaufbesserung aber unbedingte Erfolge nur, um den notwendigen Lebensansprüchen gerecht zu werden.

Verantwortlich für Politik: Kurt Müller, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Teil des: Alfred Schall, Schulz für Angewandte: Theodor Hoff, Berlin. Verlag: Verlags-Gesellschaft, S. m. B. O., Berlin. Druck: Verlags-Gesellschaft und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Udenstr. 8.

Zentralverband d. Handlungsgehilfen

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Morgen Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseestraße 120:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1919, sowie Weiterberatung der vorliegenden Vorträge.
2. Auswahl der Redatoren.
3. Berichtlesen.

Zutritt nur gegen Vorlage des Mitgliedsbuches.

Die Ortsverwaltung.

Hämorrhoiden

über 20000 Erfolge

Topf 8 M.

BOKASAL-Heilmittel

BERLIN, 31. SW68

2 Kisten, 20 Kisten, oder

Heilung der Syphilis

ohne Quecksilber u. Salvarsan durch die bekömmliche Wundheilung. Methode von Dr. med. G. W. Wundheilung für 2 Kisten durch

Daphners Verlag, München 40, Postfach 1.

Amerikanische Journale

Bürobedarfsartikel

Geschäftsbücher

Gebr. Scherck

Cöpenicker Straße 108.

Amt Moritzplatz Nr. 2481, 2482, 2483.

Hautkrankheiten

Spezialarzt Dr. med. v. Kirchbach

Spezialarzt Dr. med. v. Kirchbach

Spezialarzt Dr. med. v. Kirchbach

Kuhla-Pianos

Verkauf im Jubiläumsgala

N 31, Watterstr. 17/18.

PLATIN

Gold, Silber, Schmuckstücke

Franz Linker, Bülcherstr. 40.

Hautjucken

„Frädel“

Verband gegen Rindwurm

Franz Heinrich, Berlin-Charlottenburg 70

Möbel

und kompl. Wohnungseinrichtungen

Herrn- u. Speisezimmer

Wohn- u. Schlafzimmer

Hervorragend schön und preiswert in allen Preislagen u. Stilarten

Klubessel und Sofas in Gobelin und Leder

Spez.-Abteilung f. Vermietung

kompletter Einrichtungen, daher stets viele Gelegenheitskäufe

M. Markiewicz

O. m. B. L., Berlin W 50, Markgrafstr. 41

Elektro-Motore

Rupferdrähte und andere elektrische Materialien

Elektromechanik Zentrum

Surgeit 15, Tel.: 2129, 4782.

Gettseife!

Reinigt, weicht, glättet, schützt

Gettseife!

Reinigt, weicht, glättet, schützt

Möbel-Angebot.

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Hautjucken

Spezialmittel

Spezialmittel

Landgerichtsrat

Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach

Landgerichtsrat

Unterricht

Englischen Unterricht

Englischen Unterricht

Arbeitsmarkt

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Verkaufe

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Geschäftsverkäufe

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Kaufgesuche

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Stellungsangebote

Einzelstücke, komplette Einrichtungen

Einzelstücke, komplette Einrichtungen